

Feuilleton

ime Meier I.

Schlichtheit und Perfektion /Die neusten Höhenflüge des Schweizer Designs in Köln

Gleichzeitig mit der Internationalen Kölner Möbelmesse eröffnet jeweils das Museum für Angewandte Kunst in Köln eine Designausstellung. Dieses Jahr ist diese Schau unter dem Titel "Swiss made" dem zeitgenössischen Schweizer Design gewidmet. Die Ausstellung ist insofern eine Premiere, als mit ihr erstmals das gestalterische Schaffen der Schweiz im Rahmen einer Museumsausstellung in Deutschland gewürdigt wird. Dabei sind nicht nur Möbel und Leuchten zu sehen, sondern auch Textilien, Schmuck, Bücher, Plakate und viele andere Gegenstände bis hin zum Kugelschreiber, die unter dem Begriff Design segeln. Alle Exponate sind in den letzten fünf Jahren entstanden. Allerdings werden einige legendäre Objekte wie die Verpackung der Toblerone, das Militärmesser, der Kartoffelschäler oder der Reissverschluss als Schweizer Erfindungen im historischen Teil kurz gewürdigt.

Gabriele Lueg, die Leiterin der Design-Sammlung des Museums für Angewandte Kunst, hat "Swiss made", beraten von Köbi Gantenbein, zusammengestellt. Ihr Katalogbeitrag beleuchtet das Schweizer Design von einer wohlwollenden Aussenposition her und nennt vieles beim Namen, was die Schweizer längst verinnerlicht haben. Als Ausgangspunkt für die Ausstellung nennt sie ihre Bewunderung für "die hohe Qualität und Ästhetik, die gute Verarbeitung der Produkte, die klugen Detaillösungen, den intelligenten Einsatz von Materialien, die wohlthuende Schlichtheit, gepaart mit vielfach exklusiver Ausstrahlung" - Eigenschaften, durch die sich aus deutscher Sicht die schweizerische Gestaltung auszeichne. Dabei seien es weniger formalästhetische Aspekte oder Materialvorlieben, die sie als typisch helvetisch bezeichnen möchte. Vielmehr spreche aus den gut gestalteten Dingen eine gemeinsame subtile Haltung: Einfachheit im Sinne von "less is more", aber nicht Simplizität, Gediegenheit ohne Biederkeit, Langlebigkeit, Nachvollziehbarkeit in Hinblick auf die Nutzung des Gegenstandes.

Auch grosse Aktualität attestiert Lueg dem Schweizer Design, weil es dem heutigen puristischen Lebensstil, wie er von Designern wie Jasper Morrison propagiert wird, entspreche. "In einer Zeit, wo Designkenner Wert darauf legen, sich mit möglichst wenig <designten> Objekten in ihrem privaten Umfeld zu umgeben, sind schlichte, funktionelle, optisch und real langlebige Dinge erwünscht, Dinge, wie es sie in der Schweiz in grosser Zahl gibt." Da ist zum Beispiel Hans Hilfigers Bahnhofsuhr, die heute in verkleinerter Form auch das Handgelenk des Designbewussten schmücken darf. Im Originalformat tickt sie prominent in der zentralen Halle des Museums, wo insgesamt rund 200 Gegenstände aus der Schweiz zu sehen sind. Den Auftakt machen Klassiker wie der Landistuhl aus Aluminium von Hans Coray und die skulpturale Sitzschleife aus Eternit von Willy Guhl. Jede Auswahl ist subjektiv. Deshalb vermisst man stets das eine oder andere. Dennoch sei eine kleine Kritik angebracht: Zu einem Panorama des Schweizer Designs hätte unbedingt eine Arbeit von Trix und Robert Hausmann gehört, die nicht nur in ihrer Heimat tätig waren, sondern in ihren Arbeiten das internationale Designgeschehen reflektierten. Eine objektive Kritik könnte aber bei der Ausstellungsarchitektur von Roland Eberle einsetzen. Der Gestalter, der bisher einige kleinere Ausstellungen für das Design Center Langenthal oder den Design-Preis Schweiz eingerichtet hat, strukturierte die beiden Ausstellungsräume durch aufblasbare textile Schranken, die bei Kunstlicht grell leuchten und das eigentliche Ausstellungsgut buchstäblich in den Schatten stellen. Was eigentlich in vorteilhaftes Licht hätte gerückt werden sollen, sieht man nun zwischen grell leuchtenden "Designwürsten", die zudem die nicht allzu grosse Ausstellungsfläche beengen, kaum mehr: nämlich die sorgfältig ausgewählten Designstücke selbst.

Das modische Konzept der aufblasbaren Architektur hat zudem ideell kaum etwas mit den bis ins Detail durchdachten und sorgsam hergestellten Gegenständen ohne modischen Schnickschnack zu tun. Zu hoffen ist, dass intelligente Produkte wie die innovativen Textilien aus den Häusern Schoeller, Jakob Schlaepfer und Ruckstuhl, die schönen Bücher von Lars Müller oder der Speicherofen "T-One" von Gaan Design, bei dem die Holzscheite wie eine Kerze von oben nach unten abbrennen und so eine längere Brenndauer mit einem speziellen Feuererlebnis verbinden, trotzdem vom Publikum in ihrer Besonderheit wahrgenommen werden.

Bis 16. April. Katalog: Swiss made - Aktuelles Design aus der Schweiz. Hrsg. Gabriele Lueg, Köbi Gantenbein. Museum für Angewandte Kunst Köln. Verlag Hochparterre, Zürich 2001. 160 S., 100 Farbb., Fr. 35.- (DM 40.- in der Ausstellung).